

Cabaret Rotstift Reloaded

Jürg Randegger kehrt mit jungen Mitstreitern nochmals auf die Bühne zurück

Die Liebe zum Absurden hat sie vereint

In seiner neusten Produktion huldigt Christian Jott Jenny einem Schlieremer Kulturgut: dem Cabaret Rotstift. Bis er Jürg Randegger davon überzeugen konnte, mitzumachen, dauerte es aber.



Christian Jott Jenny (36) war sieben Jahre alt, als er zum ersten Mal ein Rotstift-Programm sah. Nun steht er gemeinsam mit Jürg Randegger (80) auf der Bühne.

MATTHIAS HEYDE

VON BETTINA HAMILTON-IRVINE

Eigentlich wollte Jürg Randegger nie mehr zurück auf die Bühne. Auf die Frage, ob er das Scheinwerferlicht nicht vermisst habe, verwirft er die Hände: «Überhaupt nicht.» Sonst hätte er nicht so lange gezögert, sich für die Produktion «Rotstift Reloaded» zur Verfügung zu stellen, sagt er. Tatsächlich zierte sich Jürg Randegger, ehemaliger Rotstift und kürzlich 80 Jahre alt geworden, fast zwei Jahre lang, bis er zusagte. Doch nun strahlt er: «Das wird eine gute Sache.»

Die gute Sache war Christian Jott Jennys Idee. Das 36-jährige Zürcher Multitalent

- er ist klassisch ausgebildeter Sänger, Schauspieler, Comedian, Vorsteher des Zürcher Amts für Ideen und Direktor des Jazz-Festivals in St. Moritz - hat in den letzten Jahren schon drei musikalische Produktionen ins Leben gerufen, die zelebrieren, was sich als Zürcher Kulturgut umschreiben lässt: «Z'Abig hät Züri en Zauber», eine Hommage an alte Zürcher Lieder, «Der kleine schwarze Niederdorf Hecht», ein Liederabend über Paul Burkhard und «Euse Rainer chönnt das au», zu Ehren von Margrit Rainer.

Da haben sich Zwei gefunden

Und nun also die Rotstifte. Für Christian Jott Jenny waren die kabarettistischen Schlieremer Lehrer ein Teil der Kindheit: «Ich gehöre wohl zur letzten Generation, die noch obligatorisch mit Cabaret Rotstift im Haushalt aufgewachsen ist», sagt er. Er war sieben Jahre alt, als er das erste Mal mit seiner Mutter ein Rotstift-Programm besuchen durfte. «Muess das sii?» sei das gewesen, erinnert er sich und fängt an zu singen. Jürg Randegger schnippt mit den Fingern, stimmt ein, sie singen ein paar Takte, lachen.

Wenn man die beiden so sieht, wie sie vor dem Millers Studio in Zürich, wo am 9. April die «Reloaded»-Premiere stattfinden wird, in der Sonne sitzen und mit den Fingern schnippen, dann kann man nicht anders, als zu denken: Da haben sich zwei gefunden. Auch wenn fast zwei Generationen zwischen ihnen liegen.

Christian Jott Jenny sagt, auch er habe eine Weile lang gezögert, ob er das Projekt Rotstift wirklich angehen solle. Doch irgendwann sei er in St. Moritz auf einem Hügel gestanden und habe sich gedacht: «Wir müssen das jetzt machen, sonst ist es irgendwann zu spät.» Zurück in Zürich schickte er Jürg Randegger, den er schon seit rund 20 Jahren kennt, von seinem Amt für Ideen aus eine «Verfügung», wie

er grinsend erzählt: «Und er hat Folge geleistet.» Kurz darauf sassen sie in der Amtsküche zusammen und rauchten Zigarren. «Das war fast wie früher beim Cabaret Rotstift», sagt Jürg Randegger. Nicht nur deshalb war er plötzlich Feuer und Flamme: «Mir gefiel die Idee des Stücks. Sie ist so herrlich absurd.»

Das ist sie tatsächlich. Und gleichzeitig habe sie etwas sehr Realistisches, sagt Christian Jott Jenny: Der Kern der Handlung sei die Einweihung eines Schlieremer Kreiseles. Der Vizepräsident der Kulturkommission Schlieren habe ihn und seine Musiker engagiert, damit sie «ein paar trümmelige Nummern» spielen. Weil der Kreislauf auf den Namen «Cabaret Rotstift» getauft wird, ist Jürg Randegger als Ehrengast eingeladen. Und wie das halt so ist mit Rentnern, die nicht mehr viel zu tun haben, erscheint er zu früh. Dies wiederum überfordert den Vizepräsidenten der Kulturkommission, gespielt von Andreas Mattli, dem dritten im Bunde, heillos. «Es ist viel Selbstironie dabei», sagt Jürg Randegger.

Keine Nostalgie-Veranstaltung

Durchaus etwas selbstironisch mutet es auch an, dass der 80-jährige Rentner im Stück sich selber als 80-jährigen Rentner spielt. Unweigerlich erinnert man sich an den berühmten Rotstift-Sketch «Die Zähtuusigscht», bei dem Jürg Randegger, Heinz Lüthi und Werner von Aesch sich selber spielen, wie sie im hohen Alter noch immer auf der Bühne stehen, mittlerweile aber schwerhörig und senil, weshalb sie immer wieder den Text vergessen.

Hat er keine Angst, dass die Zuschauer, nun, da er tatsächlich im hohen Alter nochmals auf der Bühne steht, die Verbindung dazu machen? «Das wäre doch wunderbar», sagt er und lacht. Schliesslich sei «Die Zähtuusigscht» sein Lieblingsketch. Aber, betont er, den Text behalten, das könne er also noch.

17

Mal wird das Stück «Rotstift Reloaded» vom 9. April bis 6. Mai im Millers Studio in Zürich aufgeführt. Am 6. Mai wird es einmal im Kurtheater in Baden gespielt. Vom 20. bis 23. Mai sind Jürg Randegger und Co. in Basel zu Gast. Weitere Informationen: www.rotstift-reloaded.ch

Ensemble:
Christian Jott Jenny,
Jürg Randegger,
Andreas Matti und das
Schlieremer Staatsorchester

Regie: Christian Vetsch
Buch: Michi Rüegg

Die einzige Gefahr, sagt Jürg Randegger, sei wohl, dass das Publikum das neue Stück besuche mit der Erwartung, all die alten Sprüche aus den Rotstift-Zeiten wieder zu hören. «Uns war von Anfang an klar: Das Ganze soll keine reine Nostalgie-Veranstaltung werden», sagt Christian Jott Jenny. Zudem gebe es gewisse Nummern, wie der berühmte «Skilift», die man heute einfach nicht mehr bringen könne. Er habe bewusst nach Nummern gesucht, die nach wie vor eine gewisse Gültigkeit hätten - oder die man im Gegenteil besonders gut ad absurdum führen könne. So taucht in der neuen Version des bekannten «Morgerot»-Lieds, in dem «de Fritzli siis Büsi z totschaat» nun plötzlich Carlos auf, der aktuell wohl berühmteste straffällig gewordene Jugendliche der Schweiz. Ein paar der klassischen Sprüche der Rotstifte dürfen aber trotzdem nicht fehlen. «Sie kommen vor, aber in einem anderen Kontext», sagt Christian Jott Jenny.

Ein Hoch auf Schlieren

Das Stück kann aber auch mit ruhigen, poetischen Momenten aufwarten. So zum Beispiel, wenn die Truppe ein Lied der «Schlieremer Chind» singt, die der 2008 verstorbene Rotstift und Schlieremer Lehrer Werner von Aesch gegründet hat. «Dort wird es richtig melancholisch», sagt Christian Jott Jenny. Begleitet wird das Ganze von Jennys Hausband, dem Zürcher Staatsorchester - das für die Rotstift-Produktion aber flugs zum Schlieremer Staatsorchester wurde. Dass Schlieren als Geburtsort der Rotstifte der Ort des Geschehens sein müsse, sei keine Frage gewesen, sagt Jenny. Jürg Randegger, der übrigens selber nie in Schlieren, sondern in Zürich Schule gab, nickt. Und was mussten die Musiker tun, um sich mit dem Schlieremer Titel schmücken zu dürfen? Das sei ganz einfach gewesen, sagt Christian Jott Jenny: «Eine Runde im 31er-Bus fahren.»

Vom Schwingkeller geht es auf Schweizer Bühnen

Weil sie Geld für einen Skilagerfonds sammeln wollen, gründen Schlieremer Lehrer 1954 das Cabaret Rotstift - das Projekt wird zu einer Erfolgsgeschichte

VON SANDRO ZIMMERLI

Das Publikum will sie nicht gehen lassen. Immer wieder müssen sie zurück auf die Bühne. Dann, erst nach mehreren Minuten Applaus, fällt der letzte Vorhang. Das Cabaret Rotstift ist Geschichte. An diesem 8. Mai 2002 stehen Werner von Aesch, Jürg Randegger und Heinz Lüthi im Salmensaal ein letztes Mal gemeinsam auf der Bühne. Für ihre Abschiedsvorstellung sind sie dorthin zurückgekehrt, wo 48 Jahre zuvor alles begann - nach Schlieren.

Es ist an diesem Abend nicht die einzige Parallele zur Gründungszeit. Die Einnahmen werden zugunsten eines

wohltätigen Zwecks gespendet. Der Erlös der beiden letzten Auftritte, insgesamt 40 000 Franken, geht an die Urdorfer Stiftung für Behinderte Solvita. 1954, als das Cabaret ins Leben gerufen wird, kommt das Geld den Schlieremer Schülern zugute. Um auch Kindern aus minderbemittelten Familien die Teilnahme am Skilager zu ermöglichen, gründen mehrere Lehrer und Kindergärtnerinnen das Ensemble, mit welchem sie Geld für einen Skilagerfonds einspielen wollen.

Das erste Programm «Zyt isch Gäld» wird im Schwingkeller im Moos von Heidi Baumann, Isolde Fülleman, Werner von Aesch, Max Bürgi und Röbi Lips so-

wie Walter Witzig als Texter und Conférencier aufgeführt. Der Auftritt lässt aufhorchen. Das Ensemble absolviert einige Tingelvorstellungen ausserhalb von Schlieren. Es müssen deshalb Themen gesucht werden, die auch in anderen Gemeinden funktionieren.

«Jimmy Muff» wird geboren

Auf Wunsch der Schulpflege kommt 1956 ein zweites Programm zustande. «Mir strüched aa, mir strüched duur...» heisst es. Inzwischen werden auch Radio und Fernsehen auf die Kabarettisten aufmerksam. In einer speziellen Radiosendung stellt Charles Ferdinand Vacher das Cabaret Rotstift vor. Das noch in den Kinderschuhen steckende Fernsehen bringt gar eine Live-Sendung. Damit startet eine Zusammenarbeit, die viel zur Popularität der Kabarettisten beiträgt. Mit Ausnahme von drei Produktionen werden sämtliche Programme der «Rotstifte» vom Fernsehen übernommen. Anfänglich sind es Live-Sendungen, später Aufzeichnungen.

1957 wechselt das Ensemble vom Schwingkeller in den Singsaal Hofacker. Im selben Jahr stösst für das dritte Programm «Das isch dänn zwill» Fredy Lienhard dazu. Er bleibt bis 1965, zuerst als Texter, danach auch als Darsteller. Während seines Engagements entsteht die Figur «Jimmy Muff». Sie tritt erstmals 1959 im Programm «Hütet euch» auf. Der «proletarische Bohémien» kommentiert mit kernigen Sprüchen vor allem Sportanlässe und taucht in den späteren Programmen immer wieder auf.

Populär wird die Figur auch durch Auftritte im «Café Endspur», einem Magazin des Schweizer Radios DRS.

1965 formiert sich das Cabaret Rotstift, das in den vergangenen Jahren in wechselnden Zusammensetzungen aufgetreten ist, neu. Von nun an ist es ein reines Männerensemble. Es besteht aus den Gründungsmitgliedern von Aesch, Bürgi, Lips und dem neu dazugestossenen Zürcher Lehrer Jürg Randegger. Es folgt eine äusserst produktive Phase, die unter anderem den wohl berühmtesten Sketch des Cabarets Rotstift hervorbringt: «Am Skilift» (1970). 1974 scheidet Max Bürgi aus dem Ensemble aus, ab 1977 wird er durch den Weininger Leh-

rer Heinz Lüthi ersetzt. Nach dem Rücktritt von Röbi Lips tritt das Cabaret Rotstift ab 1981 in der bis heute wohl bekanntesten Formation von Aesch, Randegger und Lüthi auf. Im Jahr 1986 folgt ein weiterer Höhepunkt. Die drei Kabarettisten erhalten den «Prix Walo».

Mit dem letzten von insgesamt rund 20 Programmen, «Happy End», verabschiedet sich das Cabaret Rotstift 2002 von der Bühne. Etwa 300 000 Franken an Spenden sind bis da für Schlieremer Ski- und Klassenlager zusammengelassen.

Bilder und ein Video unter www.limmattalerzeitung.ch

INSERAT



«Im aktuell wirtschaftlich schwierigen Umfeld müssen KMU & Familienbetriebe gestärkt werden. Mit der Erbschaftssteuer-Initiative passiert genau das Gegenteil! Deshalb lehne ich diese schädliche Vorlage ab.»

Dietrich Pestalozzi, Präsident des Verwaltungsrates der Pestalozzi + Co AG, Dietikon

AM 14. JUNI
BUNDES ERBSCHAFTS STEUER
NEIN
Komitee
nein-zur-bundeserbschaftssteuer.ch

INSERAT

RIEGER

FRÜHLINGSDEGUSTATION

Weinkeller Riegger AG, Birrhard



Fr, 27. März, 16 bis 21 Uhr
Sa, 28. März, 11 bis 17 Uhr
www.riegger.ch



EVP



Liste 7
Christiane Ilg-Lutz **Kurt Leuch**
am 12. April in den Kantonsrat

Roger Balmer
Der Traum des Fussballtrainers



SPORT 17

INSEKAT

Lifting
Der Küchenrenovierer & Elektrogerätespezialist
Küchen | Bäder | Bodenbeläge

WIRZ
Schreinerei Küchenbau

Gebr. Fritz & Ueli Wirz AG | 5504 Othmarsingen | T 062 896 20 20 | W www.wirz-kuechen.ch

Fabian Cancellara
Der Radprofi bricht sich zwei Lendenwirbel und verpasst die Klassiker

SPORT 14



Ganz grosses Cabaret Sie sind ein Zürcher Kulturgut: Das von Schlieremer Lehrern gegründete Cabaret Rotstift - im Bild (v. l.) Heinz Lüthi, Jürg Randegger und Werner von Aesch 1985 in Zürich - hat die Schweiz jahrzehntelang zum Lachen gebracht. Nun kehrt Jürg Randegger, mittlerweile 80, gemeinsam mit dem Zürcher Sänger und Schauspieler Christian Jott Jenny, ein letztes Mal auf die Bühne zurück. SEITEN 22/23 FOTO: KEYSTONE

LIZ AM WOCHENENDE

Schweiz nach 3:0 Sieg gegen Estland wieder auf Kurs
SEITE 13

Schlieremer Skatepark verliert an Rückhalt
SEITE 21

Die Geschichte der Limmattaler Fähre
SEITE 25

Sozialhilfe: Studie soll geheim bleiben
SEITE 27

CVP-Spitzenkandidat ist nicht wählbar
SEITE 27



WOCHENKOMMENTAR über den unfassbaren Absturz von Germanwings-Flug 4U9525
Das Risiko Mensch lässt sich nicht ausschalten

Am Dienstag erschüttert die Nachricht vom Absturz einer Germanwings-Maschine und 150 Toten in den französischen Alpen ganz Europa. Zwei Tage später wird aus Erschütterung blankes Entsetzen: Wenn es sich tatsächlich so abgespielt hat, wie die Ermittler sagen, dann hat der 27-jährige Co-Pilot den Captain aus dem Cockpit ausgeschlossen, einen Sinkflug eingeleitet und seelenruhig gewartet, bis die Maschine an den Felsen zerschellte. Inzwischen weiss man, dass der Co-Pilot ärztlich krankgeschrieben war, dies aber geheim hielt und seinen Dienst trotzdem antrat. Was ihn zum Massenmord bewogen hat - dieses Wort trifft die Tat besser als Selbstmord -, werden wir vielleicht nie erfahren.

scholtener, zuverlässiger Co-Pilot mit tadellosem Leumund, der seine Passagiere bewusst in den Tod mitreisst? Noch verrückter ist nur die Situation der Angehörigen der Passagiere von MH370, jenem Flug von Kuala Lumpur nach Peking, der am 8. März 2014 vom Radar verschwand und seither nicht wieder auftauchte. Dieser Fall ist das grösste Rätsel in der bisherigen Geschichte der Luftfahrt. Doch auch hier steht fest: Ohne Mitwirken eines der beiden Piloten hätte das Flugzeug nicht verschwinden können.

Was, wenn wir unseren Piloten nicht mehr trauen?

Es gibt eindruckliche Zahlenspiele, die zeigen sollen, wie sicher die Fliegerei ist. Gemäss dem Statistischen Bundesamt Deutschlands verunglücken pro eine Milliarde Kilometer 406 Menschen in Autos (wobei besonders viele tödlich), 274 in Eisenbahnen und nur 32 in Flugzeugen. Pro Jahr gibt es rund 30 Millionen zivile Flüge - das entspricht 83 000 pro Tag und einem pro Sekunde. Da erstaunt es, dass nicht mehr abstürzen. Und trotzdem: Wenn die



Christian Dorer
«Gegen irrationale Ängste nützen rationale Zahlen nichts.»

Passagiere plötzlich zweifeln, ob ihr Pilot sie wirklich ins Ferienparadies fliegt, dann hätte dieser Vertrauensverlust verheerende Folgen für die Luftfahrt. Gegen irrationale Ängste nützen rationale Zahlen nichts.

Der Gerichtspsychiater Josef Sachs sagt über den Co-Piloten und dessen Tat: «Die spektakuläre und verheerende Art und Weise, wie der mutmassliche Selbstmord begangen wurde, könnte eine Abrechnung mit der Welt sein.» Falls der Co-Pilot mit einem Maximum an Schaden und Aufmerksamkeit aus dieser Welt gehen wollte, dann hat er sein Ziel erreicht. Hoffen wir bloss, dass es jetzt keine Nachahmer gibt.

Der Mensch will alle Risiken eliminieren

Wir leben in einer Welt, die keine Risiken mehr toleriert. Das verstärkt den Schock über eine solche irrationale, unsinnige Tat, und wir versuchen sofort, mit einer neuen Regel das neu erkannte Risiko zu eliminieren. Natürlich soll man Lehren ziehen - bloss soll man nicht meinen, damit alle Gefahren bannen zu können. Das zeigt das

neuste Unglück auf tragische Weise: Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 wurden weltweit alle Cockpits mit Panzertüren ausgestattet, damit sich kein Terrorist mehr Zugang verschaffen kann.

Diese Massnahme hat es dem Co-Piloten erst ermöglicht, den Captain auszusperrten. Gestern führten deshalb viele Airlines die «Zwei-Personen-Regel» ein: Verlässt einer der beiden Piloten das Cockpit, so muss ein Crewmitglied rein. Dagegen ist nichts einzuwenden - doch was soll eine Flight Attendant tun, wenn der verbleibende Pilot abrupt einen Sturzflug einleitet? Die «FAZ» propagierte gestern gar das automatische Flugzeug, weil so das Restrisiko Mensch ausgeschlossen würde. Schön - doch was, wenn jemand den Computer hackt?

Wir müssen nicht in Panik verfallen. Aber wir sollten ebenso wenig der Illusion erliegen, wir könnten alle Risiken ausschalten. Denn der Mensch ist das grösste Risiko. Und ihn kann man nicht abschaffen.

@ christian.dorer@azmedien.ch

INSEKAT

WELLNESS@HOME AN 365 TAGEN IM JAHR
In nur 20 Minuten ab Zürich Hardturm über die A1 nach Lenzburg!

Nur bei uns finden Sie an einem Standort das ganze Sortiment an Hot-Whirlpools und Schwimm-Spas. Schweizweit einzigartige Ausstellung mit insgesamt 80 Whirlpools, davon 12 Schwimm-Spas. Lieferfrist innert 3 Tagen!

HEUTE VON 9.00-16.00 UHR DURCHGEHEND GEÖFFNET!

MITAC
MITAC Handels AG
Seonerstrasse 37 · 5600 Lenzburg
Tel. 062 886 66 33 · Mobile 079 332 86 92
info@mitac-ag.ch
www.mitac-ag.ch

NEU IM SORTIMENT:
PROMO II
Masse ca. 195 x 195 x 84 cm
4 Sitzplätze / 1 Liegeplatz

Aktionspreis Fr. 10'990.-
und weitere sehr attraktive Angebote...

Sport
Erholung
Familie

